

Treu, unablässig und rein.

In einem Berggarten spielte ein blutjunges Mädchen mit ihren Freundinnen. Die liebe Kleine war schön und reich, war heiter und gut, auch ein wenig eigenwillig, daß man ihr nichts versagen konnte. Da sah sie während des Spielens auf einem Rosenstrauch eine wunderprächtige Rose; es war wohl die einzige hier in dieser ersten Frühlingszeit. Das Mädchen rief: „Wer holt mir die schöne Blume?“ Und die eine ging und die andre ging und wollte die Rose holen, aber da half kein Zeheln und Hüpfen, sie konnten sie nicht erreichen und ritzten sich nur die Haut. Da sprach das Mädchen: „Treu unablässig! Wollt' ich sie doch, so will ich sie noch. Wer's erringt und die Rose mir bringt, der darf was er will begehren, ich werd ihm den Wunsch gewähren.“

Das hörte der junge Gärtner, der hinter den Büschen lauschte. Rasch trat er hervor, verneigte sich, kletterte auf den Rosenbaum und holte die Rose herab. Das Mädchen sagte: „Du blutest ja; was wirst Du nun begehren? — Sprich es aus, ich hab es gesagt, ich muß Dir den Wunsch gewähren.“ Der junge Gärtner aber schlug bescheiden die Augen nieder und sagte: „Nichts, ach nichts, Du Schönste, Beste, — als daß Du an Deinem Vermählungsfeste zu diesem Garten wieder steigest, Dich mir im Hochzeitschmucke zeigest, — Du ganz allein — ein Bräutchen treu und rein!“

Sie sprach: „Treu unablässig! Mein Versprechen nicht vergess ich.“ Sie nahm die Rose und ging nach Hause; nie wieder kam sie zum Berggarten. Aber nach einiger Zeit warb ein reicher Mann um sie, und sie ward mit ihm getraut. Schon stand das Geleite mit den Hochzeitsfackeln vor der Thür, um die geschmückte Braut in das Haus des Bräutigams zu führen; da schrak diese auf und fing zu weinen an. „Was weinst Du?“ fragte der Bräutigam. Und das Mädchen erzählte ihm, was geschehen, und wie sie nun hin müsse — „ganz allein, ein Bräutchen